

Bürgerstiftung unterstützt Migrantenkinder

Lernen im Tadsch Mahal



Die Teilnehmer der Sprachrallye nähern sich spielerisch der deutschen Sprache.

Foto: Sippel

Zum zweiten Mal veranstaltet die Bürgerstiftung Nürnberg eine Sprachrallye für Migrantenkinder. Kinder im Alter von sechs bis zehn Jahren nähern sich dabei spielerisch der schönen deutschen Sprache und verbessern ihre Ausdrucksmöglichkeiten.

Am Anfang steht ein Satz: „Der alte Mann zog mich zu sich herunter und flüsterte mir sein Geheimnis ins Ohr...“ Wie könnte es jetzt weiter gehen? Zum Beispiel so: „Bub, das Geld vom Bankraub von vor 20 Jahren das liegt unter... Äccchhh.“ Oder vielleicht so: „Mein Sohn, hüte dich vor den Weibern, die bringen nur Unglück!“ Oder aber so: „Sie sind mitten unter uns! Sie sehen aus wie wir, sie sprechen wie wir, aber sie sind *nicht* wie wir!“

Drei von unendlich vielen Fortführungen. „Kreatives Schreiben“ nennt man das, denn oft braucht es nur einen kleinen Anstoß, um schöpferische Energien zu entfesseln. Solche Anstöße liefert die Bürgerstiftung Nürnberg nun kleinen Migrantenkindern, die des Deutschen noch nicht so recht mächtig sind.

Mitten in den großen Ferien müssen, nein, dürfen sich 43 Kinder aus 16 Nationen spielerisch in einem zweiwöchigen Sommercamp in der Bismarckschule in die Ausdrucksvielfalt der Deutschen Sprache einarbeiten. In Gruppen von sechs oder sieben Kindern und zwei Lehramtsstudenten ord-

Namen-Wort und das Wie-Wort einander zu, wie: Liebe-lieb, Trauert-raurig; oder sie musizieren oder tanzen gemeinsam.

Um acht Uhr beginnt der Unterricht in der ferienbedingt leer stehenden Bismarckschule, um 15 Uhr ist Schulschluss. Das heißt aber nicht, dass die Kinder den ganzen Tag im Schulhaus eingesperrt wären: so finden Exkursionen auf die Burg, auf einen Bio-Bauernhof, ins Germanische Nationalmuseum und in die Stadtbibliothek statt. Dabei kommt weder der historische Hintergrund zu kurz noch die vielfältigen Nutzungsangebote.

Manfred Schreiner, Leiter des Amts für Volks- und Förderschulen, zeigt sich von dem Projekt begeistert: „Das hier ist ja ein pädagogischer Tadsch Mahal!“ Gleichwohl zeigt sich Schreiner auch besorgt über die Zukunft der Migrantenkinder und die erschreckende Bildungsferne zahlreicher Elternhäuser.

Auch wenn die Kleinen aus 16 Nationen stammen, stellen doch Kinder aus der Türkei und Russland das Hauptkontingent. Dass die Deutschkenntnisse teilweise erschreckend dürftig ausfallen, erklärt Manfred Schreiner so: „Die dritte Migrantengeneration verfügt über schlechtere Deutschkenntnisse als die erste. Denn inzwischen existieren ganze Stadtteile, in denen man in Geschäften von Landsleuten einkauft, per Satellitenschüssel Programme von zu Hause empfängt und die Eltern die Kinder in ihrer Muttersprache unterrichten.“

nisse bewegen sich auf dem Überlebensniveau: Es reicht, um eine Fahrkarte zu kaufen, aber nicht, einen Beruf auszuüben.“

Noch schlimmer erweist sich aber der Verfall der Muttersprache: „In der Türkei werden die Deutsch-Türken verspottet. Viele junge Türken sprechen kein richtiges Türkisch mehr, sondern ‚Tarzanya‘“, wettet Schneider. Die Sprache Tarzans beschränkt sich bekanntlich auf die nötigsten Grundbegriffe unter Umgehung der Grammatik: „Ich Tarzan, du Jane. Ich dich lieben.“ (Ach, wenn Liebe so einfach wäre wie Tarzanya!)

16500 Euro verschlingt der gerade zweiwöchige Sommerkurs. Ein Großteil davon kommt durch Spenden zusammen, durch Eigenmittel der Bürgerstiftung, wie auch durch eine Förderung der Robert-Bosch-Stiftung. Die Eltern zahlen 40 Euro (Mittagesen inklusive), wobei auch das Jugendamt den Eltern unter die Arme greift.

Und was bleibt nach den zwei Wochen? „Von den 14 Tagen nehmen die Kinder immer etwas mit, was sie sonst nicht erfahren“, ist sich Vorstandsmitglied Inge Weise sicher. „Zum Beispiel die Erfahrung eines gedeckten Mittagstisches.“ Das kann Projektleiterin Ute Krüßmann nur bestätigen: „Es gibt genügend Kinder, die ohne ein Frühstück im Bauch zur Schule kommen!“

Reinhard Kalb

➊ Spenden nimmt die Bürgerstiftung